

Auszüge aus russischen Briefen.

N^o 11. Wir befinden uns in Karpathen auf den Positionen erwarten wir den Tod jede Minute. Wir sind in Karpathengebirge eingelangt - das Wetter ist sehr kalt. Von Euch haben wir keinen Brief erhalten.

Liebe Kathia, Kälte und Hunger sind schon allen zuwider. Ich weiss nicht wie es Euch zu beschreiben. Wir wohnen in den Dörfern bei den Ruthenen; alle Dörfer sind von den Geschossen niedergebrannt worden; viele Menschen leiden. Ich bin gegenwärtig Hüchewitz fortwährend. - Liebe Kathia viele Menschen sind todgeschlagen, ich weiss nicht, wie mich Gott hütet. Am 8. Novemb. auf 50 Schritte sprang ein Schrapnell und ich glaube: so werde ich auf Ewigkeit in solchen hohen Bergen bleiben, doch Gott hütet den seinigen. Wir stehen von der Stadt Premysl 15 Werst. -

N^o 15. Ich benachrichtige Euch, dass wir wirklich jetzt in das schlechteste Leben gerathen sind; wir befinden uns in der belagerten Armee vor der Festung Premysl; wir leben in Karpathengebirgen. Es sind fürchterliche Fröste angekommen, aber in unserem Regimente ist nicht so wie in anderen: gegenwärtig macchieren wir in Stiefeln ohne Sohlen, der Schnee drängt in die Stiefel hinein, ich habe mir schon die Zehen abgefroren - so kalt ist es. Weder Nahrung noch brauchbaren Mantel, noch sogar Montur gibt es keine. Es ist unmöglich auszusprechen alles das, was wir gegenwärtig überleben. Wir stehen jetzt auf der Vorderlinie auf 3 Werst von Ihren Forts und auf zehn Werst von der Festung und wir haben hier die Schützengräben ausgegraben und sitzen in denselben tags und nachts und die Granaten von ihren schweren Geschützen springen über uns und die Gewehr- kugeln pfeifen. Ihre Schützengräben und die unserigen sind nur 1 Werst von einander entfernt; tagtäglich findet Hin- und Herhiesse statt. -

Aber am 8. November haben sie auf uns einen Angriff gemacht, aber von 2 unsern Compagnien die 7^{te} und die 8^{te}

ausgetreten und nahmen in Gefangenschaft 104 Mann, es waren einige getödtet und verwundet. Gegenwärtig haben unsere Trüppien es unringelt, aber es ist unmöglich diese Festung mit Sturm zu nehmen; solche Festungen gibt es bis jetzt nicht, so meine ich. - Die Festung ist mit Pauser gedeckt, 2 Gräben mit Wasser gefüllt und in Wasser Drahthindernisse und Walfgräben sowie dabei liegen Bäume mit blauen Aesten; man kann nur mit Klängen es nehmen, aber man sagt, es gäbe dort viel Vorräte. Wenn aber die übrigen denken es mit Sturm zu nehmen, so adieu! Meine Lieberer und lieben Hündern. Es sind schon viele unseren Kameraden rings um die Festung gefallen. Beim Sturm muss man wissen, dass alle auf der vorderen Linie sich befindenden Trüppen getödtet werden sind wir gegenwärtig oben auf der vorderen Linie sind. Falls sie aus Leihungen erfahren werden, dass Premijöl, mit Sturm genommen ist und dass dabei unbedeutende Anzahl geschlagen würde, alles in 3 Worten, so werden in diesen Worten nicht die unbedeutenden Opfer, sondern es werden viele, viele Tausende von uaterlosen Hündern bleiben. Wenn man dagegen nicht stürmen wird, so werden wir alle erfrieren müssen, wie die Franzosen im 1812 Jahre.

Wenn man uns bald keine warmen Kleider und Stiefel ausfolgen wird, so, bei Gott, werde ich nicht länger als 2 Wochen überleben können; in den Schützengräben bei solchen Kälten zu leben - ist es unmöglich. Alle Dörfer sind niedergebrennt, Beköstigung ist sehr schlecht, weil die Pferde die Nahrung nicht transportieren können und man bringt uns ein Stück Fleisch und nur ein Pfund Brot; alle wir sind jetzt als wären wir Pestkranke, und gehen wie Schatten. Also lebet wohl, liebe Olla und liebe Kinder Lena und Natascha; wir meinen beständig und flüchen, dass geboren sind. Wir alle sind erfroren und schon verkältet bis zur äussersten Grenze.

Gegenwärtig sind alle Leute krank und wir wissen nichts von Euch; im Kriege liefert man uns gar nichts gibt es keine Leihungen; kaufen kann man nichts. Wir leben in Schützengräben wie abgeschnitten von der Welt und

erfrieren langsamem Tode.

Ich würde alles das nicht vertragen, wenn ich nicht Frau und Kinder hätte, ich würde mein Leben verurteilen selbst, aber jetzt ich vertrage das alles, es tut mir leid, Euch zu verlassen. Lebet wohl! —